**Die Unesco- Welterbestätten in der Slowakei**

***DIE STADT BANSKÁ ŠTIAVNICA***

<https://de.wikipedia.org/wiki/Bansk%C3%A1_%C5%A0tiavnica>

**Banská Štiavnica** (deutsch *Schemnitz,* [ungarisch](https://de.wikipedia.org/wiki/Ungarische_Sprache) *Selmecbánya*) ist die älteste [Bergstadt](https://de.wikipedia.org/wiki/Bergstadt) der [Slowakei](https://de.wikipedia.org/wiki/Slowakei). 1993 wurde die Stadt in das [Weltkulturerbe](https://de.wikipedia.org/wiki/UNESCO-Welterbe)-Verzeichnis der [UNESCO](https://de.wikipedia.org/wiki/UNESCO) aufgenommen. Zum 31. Dezember 2018 waren in der Stadt 10.035 Einwohner zu verzeichnen.

Die Stadt liegt inmitten der [Schemnitzer Berge](https://de.wikipedia.org/wiki/Schemnitzer_Berge), einem erloschenen vulkanischen Gebirge. Durch die Stadt fließt der Bach *Štiavnička,* der im Stadtgebiet fast komplett unterirdisch verläuft. Um den kleinen Talkessel, in dem die Stadt liegt, erheben sich zwei Berge: die *Kalvária* und der *Sitno*. In den Bergen wachsen Fichten, Kiefern und Tannen. Die umliegende Landschaft wird zudem auch durch eine Anzahl der sog. [*tajchy*](https://de.wikipedia.org/wiki/Tajchy) (Stauseen) geprägt.

Der Ort ist ein alter Siedlungsplatz mit ersten nachgewiesenen Funden aus der [Steinzeit](https://de.wikipedia.org/wiki/Steinzeit). Nach weiteren Kulturen siedelten sich die Kelten gegen Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. an und förderten Gold aus den Flüssen. Es handelte sich um eine saisonale Siedlung, die nur in für den Bergbau geeigneten Monaten bewohnt war.

1156 wird die Stadt in einer Urkunde als *terra banensium* („Land der Bergleute“) erwähnt. Schon im 13. Jahrhundert war die Stadt für ihren [Gold](https://de.wikipedia.org/wiki/Gold)- und [Silberabbau](https://de.wikipedia.org/wiki/Silber) bekannt und erhielt wahrscheinlich im Jahr 1237 das Stadtrecht und war als eine [Königliche Freie Bergstadt](https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%B6nigliche_Freistadt) eingestuft.

1380 schloss sich die Stadt mit [Neusohl](https://de.wikipedia.org/wiki/Bansk%C3%A1_Bystrica) und [Kremnitz](https://de.wikipedia.org/wiki/Kremnica) zu einem Bündnis zusammen, um Bergbauprobleme lösen zu können.

Im 15. Jahrhundert wurde die Stadt zum Schauplatz der Konflikte um den ungarischen Thron. 1442  wurde die Stadt niedergebrannt und viele Einwohner verloren dabei ihr Leben. Die Vernichtung wurde nur ein Jahr später von einem Erdbeben vollendet. Der Wiederaufbau konnte erst während der Herrschaft von [Matthias Corvinus](https://de.wikipedia.org/wiki/Matthias_Corvinus), der die Stadt von verschiedenen Gebühren befreite, stattfinden. 1513 wurde das alte Stadtrecht wieder bestätigt.

In der Umgebung der Stadt wurde im Jahr 1627 erstmals [Schwarzpulver](https://de.wikipedia.org/wiki/Schwarzpulver) im [Bergbau](https://de.wikipedia.org/wiki/Bergbau) eingesetzt. Die schon schlechte soziale und politische Lage wurde im 17. Jahrhundert noch schlimmer. Daneben musste man auch mit weiteren türkischen Angriffen und Aufständen der Bergleute rechnen. 1710 brach in der Stadt eine verheerende Pest aus. Diese Ereignisse verursachten in der Stadt einen enormen Schuldenstand. Zwei Jahrzehnte zuvor war die höchste Jahresförderung erreicht worden – 29.000 kg Silber und 605 kg Gold im Jahre 1690.

Erst nach dem [Frieden von Sathmar](https://de.wikipedia.org/wiki/Friede_von_Sathmar) konnte die Stadt eine weitere Blütezeit erleben. Um einer Schließung des Bergwerks durch Wassereinbrüche zu verhindern und zugleich Wasserenergie für den nur schwach versorgten Ort zu gewinnen, errichtete man sechzig Stauseen, die sog. [tajchy](https://de.wikipedia.org/wiki/Tajchy) und installierte ein kompliziertes Pumpensystem. 1722 wurden Teile des Bergwerks, die durch Wassereinbrüche unzugänglich geworden waren, mit einer [Feuermaschine](https://de.wikipedia.org/wiki/Feuermaschine) trockengelegt. Der Engländer [Isaac Potter](https://de.wikipedia.org/wiki/Isaac_Potter) und [Joseph Emanuel Fischer von Erlach](https://de.wikipedia.org/wiki/Joseph_Emanuel_Fischer_von_Erlach) errichteten damit die erste Feuermaschine auf dem Festland.

1735 wurde eine Bergschule gegründet. 1746 wurde in der Stadt zum ersten Mal eine Wasserleitung installiert. Insbesondere während der Herrschaft von [Maria Theresia](https://de.wikipedia.org/wiki/Maria_Theresia) wuchs die Stadt so schnell, dass sie 1782 mit mehr als 20.000 Einwohnern die drittgrößte Stadt des gesamten [Königreichs Ungarn](https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%B6nigreich_Ungarn) nach Pressburg und [Debrezin](https://de.wikipedia.org/wiki/Debrecen) war.

Im 19. Jahrhundert kam es zu einem Verfall des Bergbaus, worauf auch Bergleute aus der Stadt wegzogen.

1993 wurde die Stadt in das UNESCO-Welterbe aufgenommen. 1994 wurde der letzte noch bestehende Bergbaubetrieb eingestellt.

2017 wurde Banská Štiavnica der Ehrentitel „[Reformationsstadt Europas](https://de.wikipedia.org/wiki/Reformationsstadt_Europas)“ durch die [Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa](https://de.wikipedia.org/wiki/Gemeinschaft_Evangelischer_Kirchen_in_Europa#Reformationsstadt_Europas) verliehen.

Als Zentrum der Stadt gilt der *Dreifaltigkeitsplatz* zusammen mit dem *Rathausplatz*. Auf dem Dreifaltigkeitsplatz befindet sich eine barocke Marien- und Dreifaltigkeits-[Pestsäule](https://de.wikipedia.org/wiki/Pests%C3%A4ule). Als Kuriosum gilt der Minutenzeiger der Uhr am Uhrturm als Stundenzeiger und umgedreht. Ein bedeutendes Gebäude im Zentrum ist der *Kammerhof.* Er war der Sitz des Kammerhofs und des Kammergrafen. Heute ist das Gebäude Hauptsitz des Slowakischen Bergbaumuseums. Die *Kirche Mariä Himmelfahrt*, die ursprünglich gegen 1230 entstand, war als *Deutsche Kirche* bekannt. Die turmlose evangelische Kirche wurde in den Jahren 1796–98 nach den Vorschriften des [Toleranzpatents](https://de.wikipedia.org/wiki/Toleranzpatent) von [Joseph II.](https://de.wikipedia.org/wiki/Joseph_II._%28HRR%29) errichtet.

Über der Stadt erheben sich zwei Festungen, die einmal zusammen mit der städtischen Befestigung die Stadt schützten. *Das* [*Alte Schloss*](https://de.wikipedia.org/wiki/Altes_Schloss_%28Bansk%C3%A1_%C5%A0tiavnica%29) war ursprünglich eine im 13. Jahrhundert errichtete dreischiffige romanische Basilika. Nachdem die Türken in den 1540er Jahren weite Teile des Königreichs Ungarn besetzten, wurde die Kirche in eine Festung umgebaut. Diese wurde um die in den Jahren 1564–71 errichtete Festung auf einem gegenüberliegenden Hügel ergänzt, die als [*Neues Schloss*](https://de.wikipedia.org/wiki/Neues_Schloss_%28Bansk%C3%A1_%C5%A0tiavnica%29)bekannt ist. Es beherbergt heute ein Museum der antitürkischen Kriege und bietet einen guten Ausblick auf die Stadt.

Im *Stollen Glanzenberg* ist eine Ausstellung beherbergt. Noch in der Stadt befindet sich ein 1810 errichteter *Botanischer Garten*, eine ca. 4 ha große Grünfläche mit etwa 250 Pflanzenarten, darunter ein amerikanischer [Sequoiabaum](https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%BCstenmammutbaum) von 1877.

Östlich der Stadt befindet sich *der Kalvarienberg*, ein Komplex dreier Kirchen, neunzehn Kapellen und einer Figurengruppe, der unter einem großen Beitrag von Jesuiten entstand.

***DIE HOLZKIRCHE IN HRONSEK***

<https://de.wikipedia.org/wiki/Hronsek>

Am 7. Juli 2008 wurde die hölzerne Kirche in Hronsek in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen.

Die Geschichte der Holzkirche reicht bis in die Zeit des starken Katholizismus zurück.

Auf Grund des Wiener Friedens von 1606 wurde den Protestanten erlaubt, in Hronsek und Ostrá Lúka zwei Kirchen zu bauen.

Für den Bau der Kirchen wurden folgende Regeln bestimmt:

1. –die Kirche sollte innerhalb eines Jahres gebaut werden,

2. – sie musste aus Holz sein,

3. – sie musste ohne Verwendung von Metallelementen gebaut werden,

4. – sie durfte keinen Turm haben,

5. - der Eingang durfte nicht direkt von der Straße sein.

Der Bau der Kirche begann 1725 und wurde im Herbst 1726 abgeschlossen. Die Kirche hat einen Kreuzgrundriss, ist 8 m hoch, 26 m lang und 11 m breit. Sie hat 30 Fenster. Im unteren Teil der Chöre befindet sich ein geschnitztes Ornament in der Form eines Lindenblattes - ein Symbol des slawischen Bewusstseins. Die Kirche hat 1100 Sitzplätze, die amphitheatralisch angeordnet sind. Von jedem Ort aus kann man den Altar sehen. Die hervorragende Akustik macht es ideal für die Organisation von Konzerten mit klassischer Musik. Die Form des Gewölbes ähnelt einem umgestürzten Schiff. Die Kirche hat fünf Eingänge, die sich gegenüberstehen. Das Dach ist aus Schindeln, auf seinen drei Seiten befinden sich Eichenkreuze, nur an einem Eingang befindet sich ein Hahn, das Symbol der christlichen Wachsamkeit. Der Altar der Kirche besteht aus sechs Gemälden, die an der Vorderseite der Chöre angebracht sind und je nach aktueller Liturgie im Laufe des Jahres abwechselnd in einem gemeinsamen Altarrahmen montiert werden.

Die heutige Orgel wurde 1764 gebaut. Der Hof der Kirche ist mit 4 großen Lindenbäumen geschmückt, von denen zwei so alt sind wie die Kirche.

Zusammen mit der Kirche wurde auch ab dem Jahr 1726 ein Glockenturm errichtet.

***DOMICA HŐHLE***

<http://www.ssj.sk/de/jaskyna/7-die-hohle-domica>

Die **Domica**-Höhle ist eine Tropfsteinhöhle in der [Slowakei](https://de.wikipedia.org/wiki/Slowakei) nahe der ungarischen Grenze. Sie wird dank ihrer schönen Tropfsteine zu den schönsten Höhlen der Slowakei gerechnet. Sie liegt auf dem Gebiet des [Nationalparks Slowakischer Karst](https://de.wikipedia.org/wiki/Nationalpark_Slowakischer_Karst). Sie bildet ein [gemeinsames System](https://de.wikipedia.org/wiki/Baradla-Domica-H%C3%B6hlensystem) mit der [Aggtelekhöhle](https://de.wikipedia.org/wiki/Aggtelek) (ung.[*Baradla*](https://de.wikipedia.org/wiki/Baradla)) in [Ungarn](https://de.wikipedia.org/wiki/Ungarn).

1932 wurde die Höhle der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und 1972 zu einer Geschützten Naturformation erklärt. Von einer Gesamtlänge von 5080 m sind 1315 m zugänglich.

Die außergewöhnliche Schönheit der Höhle kann man auch bei einer Bootsfahrt bewundern. Domica ist durch ihre geräumige Dome bekannt und in einem davon wurde auch das berühmte slowakische Märchen der „[Der Salzprinz](https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Salzprinz)“ gedreht. Domica ist durch periodische unterirdische Ströme der Bäche [Styx](https://de.wikipedia.org/wiki/Styx) und Domica entstanden.

Die Höhle hat einige Räume, Säle und Gänge und alle haben ihren eigenen Namen, wie zum Beispiel *Dom der Mysterien*, *Glückssee*, *Urwald*, *Dom der indischen Pagoden* und andere. Durch Kaskadenwasserfälle fließt der unterirdische Fluss Styx.

Zu den Besonderheiten gehört die reichliche Population der [Fledermäuse](https://de.wikipedia.org/wiki/Flederm%C3%A4use). In dem Höhlensystem kommen 16 Fledermausarten vor.

***DIE HIRTENFLŐTE FUJARA***

<https://de.wikipedia.org/wiki/Fujara>

**Fujara** ist eine lange, senkrecht gehaltene [Schnabelflöte](https://de.wikipedia.org/wiki/Schnabelfl%C3%B6te), die in der [Slowakei](https://de.wikipedia.org/wiki/Slowakei) traditionell von Hirten gespielt wird.

Die *fujara* besteht aus einer langen Spielröhre und einem Anblasrohr. Ihre Größe variiert, am häufigsten ist sie jedoch zwischen 1,30 m und 1,70 m lang. Das Anblasrohr ist mit einem Lederriemen oder einem Messingband an der Flötenröhre festgebunden. Im unteren Teil der Flötenröhre befinden sich drei vorderständige Grifflöcher.

Im 14. Jahrhundert kamen [Walachen](https://de.wikipedia.org/wiki/Walachen) aus dem heutigen Gebiet von [Rumänien](https://de.wikipedia.org/wiki/Rum%C3%A4nien) über die [Karpaten](https://de.wikipedia.org/wiki/Karpaten) in das Gebiet der heutigen Slowakei. Sie waren Hirten, die es verstanden, die Schafe und Ziegen bis über 1000 Meter Höhe zu hüten. Diese Hirten nahmen aus ihrer Heimat Flöten mit, die jedoch nicht größer als 130–140 cm waren. Erst im Gebiet der [Hohen Tatra](https://de.wikipedia.org/wiki/Hohe_Tatra) bauten die Walachen *fujaras* von 170 cm.

Die *fujara* zählt zu den charakteristischen slowakischen Volksinstrumenten. Sie stammt aus dem [Zvolen-Gebiet](https://de.wikipedia.org/wiki/Zvolensk%C3%A1_kotlina) und der Bergkuppe der [Poľana](https://de.wikipedia.org/wiki/Po%C4%BEana). Da das Zentrum von der Stadt [Detva](https://de.wikipedia.org/wiki/Detva) gebildet wird, nennt man die *fujara* oft auch *detvianska fujara*(„Fujara aus Detva“). Hier finden sich die bekanntesten Hersteller und die besten Spieler. Seit einigen Jahren wird die *fujara* auch in anderen Teilen der Slowakei gebaut. Ferner gibt es einzelne Fujara-Bauer in Deutschland, Belgien und in der Schweiz.

Die Flöte produziert eine [Naturtonleiter](https://de.wikipedia.org/wiki/Naturtonleiter). Je nach Blasstärke verändert sich die Höhe des Tons.

Das Instrument und die traditionelle Musik der *fujara* wurden im Jahr 2005 in die UNESCO-Liste der [Meisterwerke des mündlichen und immateriellen Erbes der Menschheit](https://de.wikipedia.org/wiki/Meisterwerke_des_m%C3%BCndlichen_und_immateriellen_Erbes_der_Menschheit) aufgenommen.